Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83. Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 246 Herford, Freitag, den 19. Oktober 1917

40000 Br. R. T. versenkt.

Der U-Boot-Bericht.

Tll. Berlin, 19. Okt. (Amtlich.) Unermüdlich Tag und Nacht tätig haben deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote im Mittelmeer neue große Erfolge erzielt.

13 Dampfer und 4 Segler mit über 40 000 BRT. sind versenkt worden.

Im Besonderen wurden die Transporte nach Italien empfindlich getroffen. Ein U-Boot vernichtete allein vier nach italienischen Häfen bestimmte Küstendampfer mit rund 15 000 Tonnen Kohlen.

Unter den versenkten Schiffen waren die bewaffneten englischen Dampfer „Iriston" (3212 Ton.), „Samson" (6689 Ton.), „Kirriomoor" (3296 Ton.), die griechischen im Dienste der Entente fahrenden Dampfer „Nicolaos Rouzos" (2421 Ton.) und „Constantinos Emboricos" (2611 Tonnen).

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein Geleitzug von 13 Fahrzeugen vernichtet.

wtb. Berlin, 18. Okt. (Amtlich.) wtb.

1. Am 17. Oktober griffen leichte deutsche Seestreitkräfte in der nördlichen Nordsee innerhalb des Sperrgebiets nahe bei den Shetlandsinseln einen von Norwegen nach England gehenden Geleitzug von insgesamt 13 Fahrzeugen an, darunter als Schutz die beiden modernen englischen Zerstörer „G. 29" und „G. 31". Alle Schiffe des Geleitzuges sowie die Bedeckungsfahrzeuge einschließlich der Zerstörer wurden vernichtet bis auf einen Geleitfischdampfer. Unsere Streitkräfte sind ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt.

2. Die Operationen unserer Seestreitkräfte bei Oesel schreiten planmäßig fort.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

•

wtb. Bergen, 18. Okt. Ein Geleitzug von 15 Schiffen passierte vorgestern abend Marstenen. Ein großer Dampfer, augenscheinlich wegen Maschinenschadens vom Strome und Wind landwärts getrieben, stieß nachts 2½ Uhr bei dem Seilbakken-Leuchtturm in Bärödsen auf Grund. Es war der rumänische Dampfer „Romania" (4000 Tonnen) mit Munition nach Archangelsk unterwegs. Zwei Bergungsdampfer sind an Ort und Stelle, aber die Bergungsarbeiten sind infolge des starken Westwindes schwierig.

wtb. London, 18. Okt. (Reuter.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß in der vergangenen Woche 12 Schiffe über und 6 Schiffe unter 1600 Tonnen versenkt wurden. 5 wurden ohne Erfolg angegriffen.

10000 Gefangene auf Oesel.

Abriegelung der russischen Flotte.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Mitte der flandrischen Front war auch gestern der Feuerkampf stark; besonders in den Abend- und heutigen Morgenstunden war das Feuer am Houthoulster Walde und südlich von Paschendaele gesteigert.

Bei Draaibank mehrmals vorstoßende starke Erkundungsabteilungen wurden zurückgeworfen.

Zwischen dem Kanal von La Bassee und der Scarpe sowie südlich von St. Quentin nahm bei Vorfeldgefechten auch die Feuertätigkeit zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons hat sich die seit Tagen lebhafte Kampftätigkeit zur Artillerieschlacht entwickelt, die seit gestern früh vom Ailette-Grunde bis Braye in nur kurzen Pausen andauert.

Auch die Batterien der Nachbarabschnitte beteiligten sich am Feuerkampfe.

Von der Aisne bis auf das Ostufer der Maas nahm an vielen Teilen der Front das Feuer gleichfalls erheblich zu.

An der Nordostfront von Verdun stießen zu kühnem Handstreich gestern morgen badische Truppen bei Höhe 344 östlich von Samogneux in die französischen Gräben vor, zerstörten fünf große Unterstände und führten die Besatzung, soweit sie nicht im Nahkampfe fiel, gefangen zurück.

Abends machte der Feind zwei Gegenangriffe gegen die genommenen Grabenstücke; beide Male wurde er zurückgewiesen.

Im ganzen wurden gestern 13 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

In Erwiderung eines Fliegerangriffes auf Frankfurt a. M. wurde gestern erneut Nancy mit Bomben beworfen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die Sichtung der auf Oesel gemachten Beute hatte bisher folgendes Ergebnis:

10 000 Gefangene von zwei russischen Divisionen; nach Moon sind nur wenige hundert Mann entkommen.

50 Geschütze, dabei einige unversehrte schwere Küsten- und einige Feldbatterien, zahlreiche Waffen und sonstiges Kriegsgerät.

Teile unserer Seestreitkräfte drangen durch die Minenfelder des Rigaischen Meerbusens bis zum Südausgang des Großen Moonsundes vor, wohin sich etwa 20 russische Kriegsschiffe nach kurzem Gefecht zurückzogen.

Die russischen Batterien bei Woi auf Moon und bei Werder an der esthländischen Küste wurden zum Schweigen gebracht.

Andere unserer Flotteneinheiten liegen im Ostteil der Kassar Wiek und sperren die Durchfahrt nach Westen.

Zwischen Düna und Donau außer einigen vergeblichen Vorstößen russischer Aufklärer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Abendbericht.

wtb. Berlin, 18. Okt. **In Flandern geringerer, Soissons sehr starker Artilleriekampf.**

Die zwischen Oesel und Festland gelegene Insel Moon wurde von Land- und Seestreitkräften durch Angriff genommen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 18. Okt. **Amtlich wird gemeldet: Außer erfolgreichen Stoßtruppsunternehmen in Ostgalizien keine besonderen Ereignisse.**

Der Chef des Generalstabes.

Wehrpflicht der Schweizer in Amerika.

Zürich, 18. Okt. Das Schweizer politische Departement veröffentlicht durch den Schweizer Preßtelegraphen eine Mitteilung, aus der hervorgeht, daß die Schweizer Bürger in den Vereinigten Staaten zur militärischen Dienstpflicht angehalten werden. Aus der Darstellung geht auch die Auffassung hervor, daß es sich dabei um eine Verletzung des Völkerrechts handelt.

•

Daß die Vereinigten Staaten neutrale Staatsangehörige allem Völkerrecht zum Trotz zum Kriegsdienst anhalten wollen, ist schon mehrfach gemeldet worden. So war in der letzten Zeit von der Einziehung einer großen Anzahl schwedischer Bürger in Amerika die Rede. Die vorliegende Mitteilung aber darf man als amtliche Bestätigung der bisherigen Privatnachrichten auffassen. Es zeigt sich, daß der unerträgliche Druck, den England seit Kriegsbeginn auf die am Kriege unbeteiligten Völker ausgeübt hat, nunmehr in verstärktem Maße von Amerika fortgesetzt wird. Die englisch-amerikanische Interessengemeinschaft hat sich somit zu einer Gemeinsbürgschaft zur Unterdrückung der Schwachen, nicht aber zu ihrer Verteidigung herausgebildet. Es bedarf keines besseren Beweises für die Tatsache, daß der Verteidigungskrieg der Mittelmächte gegen den angelsächsischen Westen die wichtigsten Lebensinteressen des gesamten europäischen Festlandes zum Gegenstand hat.

Grauenvolle Gesundheitszustände in Britisch-Indien.

hf. Basel, 18. Okt. **Der „Schweizer Allgemeine Preßdienst" meldet aus London: Der soeben erschienene Jahresbericht der Gesundheits-Kommission für Indien gibt notgedrungen die fürchterlichen sanitären Zustände in Britisch-Indien zu. Besonders in den durch die Pilgerfahrten berührten Ortschaften sieht es grauenvoll aus. Der Bericht sagt, ein Eingriff der Regierung sei angesichts der immer weiter um sich greifenden Cholera, Pest und Malaria dringend nötig. Tausende von Personen sind den Seuchen erlegen.**

Englands Hoffnung auf Japan.

Tll. Lugano, 19. Okt. **Die „Preßinformation" meldet: Man munkelt auch, daß die plötzliche Energieentfaltung Englands gegen Holland mit dem Plan zusammenhänge, japanische Truppen für die europäischen Schlachtfelder zu erhalten. Japan sei mit den Konzessionen im russischen Osten nicht zufrieden, da es der Ansicht sei, diese würden ihm als reife Früchte in den Schoß fallen. Der Gedankengang hängt mit den holländischen Kolonien zusammen, auf die Japan schon längst ein Auge geworfen hat.**

Judenhetze in England.

Berlin, 18. Okt. Wie jüdische und englische Zeitungen berichten, fanden am 24. u. 25. September unmittelbar vor dem jüdischen Versöhnungsfest pogromartige Ausschreitungen gegen die Juden im Londoner East-Ende statt. Viele Juden, meist russischer Herkunft, selbst jüdische Soldaten wurden vom Pöbel, dem sich auch englische Soldaten angeschlossen hatten, mißhandelt. Die Fensterscheiben vieler jüdischen Häuser wurden eingeschlagen und die jüdischen Passanten beschimpft und verprügelt. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, die schlimmsten Ausschreitungen und Plünderungen zu verhindern.

Bekanntlich hatten vor einigen Monaten auch in Leeds pogromartige antisemitische Exzesse stattgefunden. Die Schuld daran trägt die systematische Hetze gegen die russischen Juden in England, die die reaktionären englischen Zeitungen, vor allem die Northcliffe-Presse, in letzter Zeit betreibt. Dieselben Zeitungen suchen auch jetzt die Exzesse in London zu rechtfertigen, indem sie behaupten, die Juden hätten die englischen Soldaten beschimpft und sogar auf sie geschossen, was aber die jüdischen Zeitungen in England als glatte Lüge erklären. Charakteristisch ist, daß bis jetzt nur ein einziger Pogromteilnehmer zur Bestrafung gezogen wurde, und zwar ein 16jähriger Junge, der zu einer Geldstrafe von 40 Schilling verurteilt wurde.

„Eine Herde wild gewordener Elefanten".

Berlin, 18. Okt. Mit einer „Herde wild gewordener Elefanten" vergleicht der Petersburger Korrespondent der „Morning Post" laut „B. Z." das russische Volk seit dem Ausbruch der Revolution. In einem Telegramm von über 3000 Worten, das England aufrütteln soll, schildert er eingehend die Hoffnungslosigkeit der Lage in Rußland. „Der Elefant kann gezähmt werden und ist dann für mancherlei Arbeit gut zu verwenden, wenn ihn aber der Wahnsinn ergreift, wenn er losbricht und die Allgemeinheit gefährdet, dann gibt es nur ein Ding zu tun." Der Korrespondent führt allerdings nicht aus, was dies „eine Ding" sei, aber er kritisiert die allgemeine Sachlage sehr bezeichnend mit der von den russischen Versicherungsgesellschaften neuerdings aufgestellten Skala für Eigentumsversicherungen: Bis zum etwaigen Einzug der Deutschen sechs vom Hundert, nachher nur noch vier vom Hundert.

Noch bezeichnender für die Haltung Englands Rußland gegenüber ist der Bericht Herbert Allens, des Präsidenten der Baku-Petroleum-Gesellschaft auf der vorwöchigen Jahresversammlung dieser Gesellschaft. Allens sagte: Ungefähr 30 bis 35 Millionen russischer Staatsangehöriger im westlichen Rußland sollen bereits ihre Steuern an Deutschland zahlen. Finnland, Ukraine, Georgien und Sibirien mit weiteren 50 Millionen Menschen fordern die Selbstverwaltung und zahlen überhaupt Steuern mehr. Das erste Budget der provisorischen Regierung wies einen Fehlbetrag von 15 Milliarden Rubel auf. Das Polizeibudget stieg von 13 Mill. unter dem alten Regime auf 210 Mill. unter dem neuen, und das Gleiche gilt beinahe für jeden Zweig der Verwaltung. Die Industrien wurden von der Regierung gezwungen, die Arbeitslöhne gegenüber den Löhnen von 1915 zu verfünffachen, obwohl die geleistete Arbeit immer schlechter wird. Die erzwungenen Höchstpreise für Petroleum betragen ungefähr 60 vom Hundert des wirklichen Marktpreises. Die Erhöhung der Löhne wurde bis zum 1. April rückwirkend gemacht.

Zürich, 18. Okt. Der „Secolo" meldet aus Petersburg: Die Vorgänge im Rigaischen Meerbusen haben im Vorparlament zu stürmischen Debatten geführt, denen die maximalistischen Vertreter ein hochverrätesisches Gepräge gegeben haben.

•

Die Verteidigung Petersburgs von den Alliierten übernommen.

bb. **Basel,** 18. Okt. „Daily Mail" schreibt, daß nach dem Verlust der wichtigsten Inseln Oesel und Dagö im Gesamtinteresse der Entente die Verteidigung des Finnisch-bottnischen Meerbusens und der Hauptstadt Petersburg von den Alliierten übernommen wurde.

Lederknappheit und Schuhnot in Frankreich.

wtb. Paris, 17. Okt. (Havas.) Ein Erlaß stellt die industriellen und kaufmännischen Anlagen, die sich mit der Erzeugung und dem Vertrieb von Schuhwaren beschäftigen, unter Staatsaufsicht.

Japanischer Dampfer mit 3500 Chinesen untergegangen.

Berlin, 18. Okt. „North China Daily Expreß" meldet, laut „Berliner Lokal-Anzeiger", daß vor einigen Tagen in den Gewässern von Ceylon ein japanischer Dampfer mit 3500 Chinesen an Bord infolge Explosion aus unbekannter Ursache untergegangen ist. Die Chinesen waren als Arbeitssoldaten für Marseille bestimmt. In Ceylon sind nur wenig Ueberlebende gelandet worden.

Seemannsstreik in Australien.

hf. **Rotterdam,** 18. Okt. Reuter meldet aus Melbourne: Die australische Handelsschiffahrt ist in gewissem Umfange stillgelegt worden durch die Meinungsverschiedenheit zwischen der Reedereivereinigung und der Gewerkschaft der Seeleute in Victoria, die in den Ausstand getreten sind. Die organisierten Seeleute von Neusüdwales drohen jetzt, daß sie Leute zur Verfügung stellen werden, wenn die Seeleute aus Victoria den Streik fortsetzen.

Im preußischen Abgeordnetenhause

stellte sich am Mittwoch der neue Minister des Innern, Dr. Drews, dem Hause mit einer guten Rede vor. Nachdem man zu Beginn der Sitzung an Stelle des zum Staatssekretär des Reichsjustizamts ernannten Dr. Krause einen neuen zweiten Vizepräsidenten in der Person des nationalliberalen Abg. Lohmann erkoren hatte, wandte man sich dem Gesetzentwurf zur Vereinfachung der Verwaltung zu. Seit langen Jahren ist man bestrebt, die preußische Verwaltung einfacher und übersichtlicher zu gestalten. Zahlreiche Ausschüsse haben sich schon mit dieser Frage beschäftigt. Nun hat der Krieg zu entschiedeneren Schritten gedrängt. Nach der Vorlage, die vom Minister des Innern begründet wurde, verlangt die Regierung weitgehende Vollmachten. Sie will das Recht haben, zur Ersparung von Beamtenarbeit Instanzen zu vermindern, unnötiges Schreibwerk einzustellen und alle Maßnahmen zu treffen, die den Geschäftsgang durchsichtiger machen und abkürzen. Den großen Grundgedanken der Vorlage stand man im Hause freundlich gegenüber,

wenn man auch Bedenken hatte, eine allzu weitgehende Machtfülle in die Hände der Regierung zu legen. Allerdings ist dem Landtag das Recht gewahrt, Bestimmungen, die ihm ungeeignet erscheinen, wieder zu beseitigen. In der Aussprache gedachte man allgemein der hohen Verdienste des Beamtentums in der Kriegszeit und trat besonders für allgemeine Gesinnungsfreiheit auch bei den Beamten ein. Sie sollen sicher davor sein, durch Vorgesetzte in ihrer Denkweise beeinträchtigt zu werden. Die Vorlage ging an einen besonderen Ausschuß. Den Rest der Sitzung füllte die Beratung von Bittschriften aus. Die nächste Sitzung findet nicht vor dem 6. November statt.

Herford und Minden-Ravensberg.

19. Oktober.

Herforder Kriegsanleihezeichnungen.

Die bei der Reichsbank hier vereinigten Kriegsanleihezeichnungen der Banken und Sparkassen betragen 15½ Mill. Mark (gegen 14½ Mill. Mark).

Herforder Diskontobank: 1 800 000 *M.* der 6. Kriegsanleihe).

Westf.-Lipp. Vereinsbank A.-G. und ihren Niederlassungen 11 Mill. (gegen 8.9 Mill. bei

Osnabrücker Bank mit ihren Filialen: 22 Mill. (gegen 20 Mill.).

Die Landwirtschafts- und Realschule zeichnete für ihre Schüler auf die 7. Kriegsanleihe 37 800 Mark (6. Kriegsanleihe: 37 500 Mark).

Gesundheitszustand der Herforder Schulkinder.

Zur Feststellung, ob infolge der Ernährungsschwierigkeiten die körperliche Entwicklung der Kinder der hiesigen Bürgerschulen nachteilig beeinflußt werde, sind auf Veranlassung der Schuldeputation in den hiesigen Bürgerschulen im verflossenen Schuljahre Messungen im Gewicht und in der Größe der Schüler und Schülerinnen vorgenommen worden. Diese Messungen sind in jeder Schule in 3 Klassen, und zwar in je einer der Unter-, Mittel- und Oberstufe und dreimal im Jahre, nämlich in der Zeit vom 1. bis 15. August 1916, 1. bis 15. November 1916, 1. bis 15. März 1917 vorgenommen. Von den untersuchten Kindern

haben an Gewicht abgenommen:
Knaben 9 % Mädchen 9 %
blieben ohne Gewichtsveränderung:
Knaben 12 % Mädchen 11 %
haben an Gewicht zugenommen:
Knaben 79 % Mädchen 80 %
ohne Veränderung der Körpergröße sind geblieben: Knaben 10 % Mädchen 11 %
die Körpergröße ist gewachsen bei
Knaben 90 % Mädchen 89 %

Dieses Ergebnis ist nicht ungünstig. Es werden in dem laufenden Winterhalbjahre dieselben Messungen vorgenommen.

= **Hilfsdienstpflichtige als Ersatz Wehrpflichtiger.** Im „Kriegsamt" lesen wir: „Bei manchen Unternehmern besteht leider noch immer eine Abneigung gegen die Beschäftigung von Hilfsdienstpflichtigen. Die Unternehmer können nicht darauf rechnen, ihre wehrpflichtigen Arbeitskräfte dauernd zu behalten. Es ist ganz ausgeschlossen, daß selbst für kriegswichtige Betriebe künftig auch nur annähernd so viel Wehrpflichtige zurückgestellt werden können, als sie nötig zu haben glauben. Als Ersatz für Wehrpflichtige, die als kv., gv., av. für Feld oder Staffel naturgemäß immer dringender für die Front gebraucht werden, müssen die kriegswichtigen Betriebe sich mehr und mehr (außer mit Frauen und Nicht-Hilfsdienstpflichtigen unter 17 und über 60 Jahren) mit Hilfsdienstpflichtigen zu behelfen suchen. Sich aus deren Reihen alle Geeigneten anzulernen, ist ein Gebot vorausschauender Klugheit und zugleich der Pflichterfüllung gegen das Vaterland."

= **Die hohen Kartoffelpreise.** Die Vertrauensmänner der christlichen Gewerkschaften nahmen am Sonntag nach einer längeren Rede des Generalsekretärs Stegerwald folgende Entschließung an: Die Versammlung spricht ihr Befremden darüber aus, daß die Provinzialkartoffelstelle der Rheinprovinz den Antrag christlich organisierter Arbeiter, den Kartoffelhöchstpreis im Hinblick auf die gute Ernte festzusetzen, abgelehnt hat. Die in der Presse mitgeteilte Begründung dieses Beschlusses muß den schärfsten Widerspruch hervorrufen. Statt zugunsten der Verbraucher ist die Uebernahme der Prämie durch das Reich von der Provinzialkartoffelstelle zum Nutzen der Erzeuger in Rechnung gestellt worden. Eine derartige Maßnahme ist nur geeignet, die Stimmung der Verbraucher in der ungünstigsten Weise zu beeinflussen.

= **Eine Abänderung des Kohlensteuergesetzes** bezweckt ein Antrag Liesching. Danach soll § 6 Abs. 2 des Kohlensteuergesetzes aufgehoben und der Reichstag ersucht werden, folgende Entschließung anzunehmen: „den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, aus Mitteln des Reichs über die Dauer des Krieges und des dem Friedensschluß folgenden Jahres den Betrag von 30 Millionen Mark jährlich den Kommunalverbänden und Gemeinden zur Unterstützung der minderbemittelten Bevölkerung zwecks Beschaffung der für ihren Hausbrand erforderlichen Kohle zur Verfügung zu stellen." Der angeführte Absatz des Gesetzes lautet: „Sofern Gemeinden oder Gemeindeverbände nach vom Bundesrat aufzustellenden Grundsätzen Einrichtungen treffen, die den Inhabern von Kleinwohnungen den Bezug von Hausbrandkohlen verbilligen, so werden die zu diesem Zwecke bezogenen Kohlen von der Steuer zur Hälfte befreit." Der Antrag ist unterzeichnet von den Abg. Liesching, Erzberger, Fischbeck, Giesberts, Gothein, Keil, Ledebour, List-Eßlingen, Malkewitz, Marx, Dr. Müller-Meiningen, Noske, v. Payer, Schultz-Bromberg, Stöve, Dr. Stresemann, Trimborn, Warmuth, Graf v. Westarp, Wurm.

kk. **Wochenhilfe für Ehefrauen Hilfsdienstpflichtiger.** Der Bundesrat hat eine Verordnung beschlossen, nach der deutsche Wöchnerinnen während der Geltungsdauer des Hilfsdienstgesetzes aus Reichsmitteln eine Wochenhilfe erhalten sollen, wenn 1. der Ehemann eine Beschäftigung im Sinne des Hilfsdienstgesetzes ausübt, und im letzten Jahre vor der Niederkunft seiner Ehefrau mindestens sechs Monate hindurch ausgeübt hat, 2. seine wirtschaftliche Lage infolge seiner Beschäftigung im Hilfsdienst nachweislich verschlechtert hat und 3. ein Bedürfnis für die Beihilfe besteht. Bei Hilfsdienstpflichtigen, die durch besonders schriftliche Aufforderung nach § 7 des Hilfsdienstgesetzes herangezogen worden sind, bedarf es nicht des Nachweises einer Beschäftigung im Hilfsdienst vor der Niederkunft. Der Beschäftigung des Ehemannes vor der Niederkunft steht natürlich die Leistung von Kriegs-, Sanitäts- und ähnlichem Dienste gleich. Ebenso erhalten die Wochenhilfe solche Wöchnerinnen, die selbst im Jahre vor der Niederkunft mindestens sechs Monate hindurch im Hilfsdienst beschäftigt waren. Auf diese sechs Monate wird ihnen die Zeit einer Beschäftigungslosigkeit unmittelbar vor der Niederkunft bis zu vier Wochen angerechnet. Die Wochenhilfe wird endlich auch für ein uneheliches Kind geleistet, wenn in der Person des Vaters die oben für den Ehemann angegebenen Voraussetzungen zutreffen, und seine Verpflichtung zur Gewährung des Unterhalts festgestellt ist. Für die Anerkennung des „Bedürfnisses" ist eine Einkommenshöchstgrenze festgesetzt, 2500 *M* bei dem Vater, 1500 bis 2500 *M*, je nach der Kinderzahl, bei unverheirateten Wöchnerinnen. Hinsichtlich des Umfanges der Leistungen schließt sich die neue Fürsorge eng an die Bestimmungen der bereits bestehenden Verordnungen an. Die Anträge usw. sind bei Versicherten, je nach Lage der Verhältnisse, an die Krankenkasse, den Arbeitgeber oder die See-Berufsgenossenschaft zu richten, in allen anderen Fällen unmittelbar bei der Kommission der Lieferungsverbände zu stellen, die für die Prüfung der Wirtschaftslage der Beteiligten infolge ihrer gleichartigen Tätigkeit auf dem Gebiete der Mannschaftsunterstützung bereits umfassende Erfahrung besitzen. Die übrigen Bestimmungen decken sich zum größten Teil mit den für die Wochenhilfe für die Ehefrauen der Kriegsteilnehmer usw. nach der Bekanntmachung vom 23. April 1915 in Kraft befindlichen.

bd. **Ansteckende Krankheiten.** Im Reg.-Bezirk Minden wurden in der Woche vom 7. bis 13. Okt. 131 Fälle ansteckender Krankheiten aus 60 Gemeinden gemeldet: 53 Erkrankungen und 3 Todesfälle an Diphtherie, je 1 Erkrankung an Kindbettfieber und Paratyphus, 23 Todesfälle an Tuberkulose (dar. 3 Kriegsgefangene und 1 Soldat), 7 Erkrankungen an Scharlach, 11 Erkrankungen und 1 Todesfall an Ruhr. Auf den Stadtkreis Herford entfielen 3 Todesfälle an Tuberkulose, 1 Erkrankung an Ruhr; auf den Landkreis Herford an Diphtherie 1 Erkrankung und 1 Todesfall in Dünne, an Tuberkulose 1 Todesfall in Löhne, an Ruhr 2 Todesfälle in Elverdissen, 1 Erkrankung in Enniglob.

= **Die Westfälische Frauenhülfe** hielt in Dortmund ihre Jahresversammlung ab. Nach dem Jahresbericht gehören der Westfälischen Frauenhülfe 550 Vereine mit etwa 90 000 Mitgliedern an. Von den 18 Kreisverbänden ist der Bochumer der größte, er zählt 46 Vereine mit 12 000 Mitgliedern. Vielseitige Arbeit ist geleistet: die alten Arbeiten: Kranken-, Armen- und Kinderfürsorge sind fortgeführt. Näh-, Flick- und Strickkurse sind abgehalten: Hauspflege bei Kranken, Wöchnerinnen- und Säuglingspflege ausgeübt. Für die ostpreußischen Patengemeinden und für die wolhynischen Flüchtlinge sind Kleidungsstücke, Wäsche und Mobiliar gesandt. Arbeiterinnenheime wurden eingerichtet, für die Kinder der Rüstungs- und Zechenarbeiterinnen Kinderhorte und Krippen. Die Westfälische Frauenhülfe war mitbeteiligt bei einem Ausbildungslehrgang von Fabrikpflegerinnen in Dortmund. Mütter- und Kriegerfrauen-Abende wurden abgehalten. An die Feldgrauen, sowie an die Kriegsgefangenen haben die Heimatvereine viele Tausende von Paketen gesandt: Lazarette wurden versorgt. In der Haushaltungsschule zu Soest wurde ein siebenmonatiger Sommerkursus mit 42 Schülerinnen und ein fünfmonatiger Winterkursus mit 19 Schülerinnen abgehalten. Im Heim zu Soest fanden auch zwei Ausbildungs- und zwei Fortbildungskurse für Helferinnen in ländlicher Krankenpflege statt. Ländliche Frauenvereine richteten Sammelstellen für Lebensmittel, Gemüse und Obst ein und gaben sie zum billigen Einkaufspreise an die Vereine im Industriebezirk ab. Volkswirtschaftlich bedeutsam war vor allem auch die Versendung von Stadtkindern aufs Land. Es wurden durch die Frauenhülfe etwa 30 000 unterernährte Kinder in Oldenburg, Pommern, Hessen, Thüringen, Lippe, Schaumburg-Lippe, Mecklenburg, Ostpreußen, Hannover und Westfalen untergebracht. Den Landleuten gebührt großer Dank für die Aufnahme, aber auch den Frauen-Verbänden für alle mit der Versendung verbundene Arbeit. Zum Diakonissenhülfsverein für Privatpflege gehören 43 Schwestern und Lehrpflegerinnen. Aus dem Jahresbericht der Berufsarbeiterin für die seit 2 Jahren besonders von der Frauenhülfe tatkräftig aufgenommene nachgehende Fürsorge ist als Wichtigstes hervorzuheben die Begründung der Arbeiterinnenkolonie (Frauen- und Mädchenheim) in Wengern, Ruhr. Es sind 3 Höfe, 175 Morgen groß, für 166 000 *M* angekauft. Die Anstalt, am 23. März d. Js. eröffnet, hat bereits 23 sittlich gefährdete und gefallene Mädchen aufgenommen, bis 40 werden diesen Winter noch Aufnahme finden können. Eine besondere Säuglingsschwester wurde angestellt. Pastor Finsch-Hagen hielt sodann einen Vortrag über „Die dringendsten Aufgaben in der Arbeiterinnenpflege" und Pastor Langrohr-Hagen über „Stadtkinder aufs Land. Erfahrungen und Richtlinien für die Zukunft." Der noch auf der Tagesordnung stehende Vortrag über „Kleinkinderfürsorge" von Fräulein Grete Winkhaus mußte wegen vorgerückter Zeit leider ausfallen. Der Vorsitzende, Generalsuperintendent D. Zoellner schloß die sehr anregende Kriegstagung.

g. **Theater-Nachricht.** Man schreibt uns: „O schöne Zeit — o selige Zeit", die prächtige neue Operette in 4 Akten von Dr. Bruno Decker und Erich Platen, Musik von Walter W. Goetze, gelangt nunmehr bestimmt am Dienstag, den 23. Oktober, abends 7½ Uhr, in Brinkmanns Theatersaal zur Aufführung. Dieses Werk, welches in Hannover über 100 Wiederholungen erlebte, hatte kürzlich auch in Bielefeld einen starken Erfolg. Die Schlager mußten drei- und viermal wiederholt werden. Bei der hiesigen Aufführung wirkt die Kapelle des 2. Ers.-Batl. 15 mit. Der Vorverkauf bei Kortkamp findet von Freitag ab statt.

= **Die 28. Westfälische Provinzialsynode** wird am 23. Oktober in Soest zu einer kurzen Kriegstagung zusammentreten. Sie setzt sich zusammen aus 23 Kreissynoden der Provinz, die je 4 Vertreter entsenden: dem Provinzialsynodalvorstand, dem Königlichen Kommissar und einem Vertreter der evangelisch-theologischen Fakultät Münster. An ihrer Spitze steht der Präses, Superintendent Kockelke-Schwelm. Zu den Beratungsgegenständen gehört außer innerkirchlichen Angelegenheiten wie Jugendpflege usw. die Festsetzung des Haushaltsplans der Provinzialsynodalkasse für das Rechnungsjahr 1918 bis 1920 in Höhe von über 1 Million Mark, sowie des Haushaltsplanes des Westfälischen Gesangbuchfonds für denselben Zeitraum. Zur Förderung des Studiums der Theologie bei der Universität Münster ist die Bewilligung einer Zulage in Aussicht genommen. Auch finde die Verteilung der Erträge der Kollekten für die dürftigen Gemeinden der Provinz sowie die Verteilung von Beiträgen aus dem Märkisch-Reformierten Synodalfonds statt. Die Kirchenkollekten für die Anstalten und Vereine für die Innere Mission werden bewilligt und endlich sind verschiedene Wahlen zu tätigen. Am 24. gedenkt die Synode durch Gottesdienst und gemeinsamen Abendmahlsgang die 400jährige Wiederkehr der Reformation zu feiern.

Marko

Der Roman eines Nihilisten von Arthur Zapp

24)

XI.

Marko und Wera saßen im Musikzimmer des Gouverneurpalastes. Wera spielte das Nocturno von Chopin und Marko hatte sich in einen der bequemen Fauteuils gestreckt, um andachtsvoll zu lauschen. Plötzlich unterbrach sich die Spielende und ließ die Hände auf die Tasten sinken. Betroffen sah Marko zu ihr hinüber; ihre Blicke ruhten auf ihm mit einem herzzerreißenden Ausdruck; in ihren Augen standen große Tränen.

„Wera!" rief er erschüttert und eilte zu ihr hin und kniete vor ihr nieder.

Sie schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Ich habe dich so lieb!" sagte sie und weinte an seinem Halse.

Er strich ihr zärtlich die nassen Wangen.

„Wir müssen es ertragen", versuchte er sie zu beruhigen. „Ein schweres Verhängnis trennt uns. Ich darf nicht daran denken, um dich zu werben. Uebermorgen reise ich. Ob wir uns je wiedersehen —"

Seine Stimme brach; auch in seinen Mienen zuckte heißer Schmerz; er ließ sein Haupt mutlos, resigniert auf die Brust sinken.

„Ach, Marko!"

Er blickte bestürzt auf.

„Du weißt —?"

„Alles. Ach, Marko, warum hast du dich mir nicht längst anvertraut?"

Er senkte sein Gesicht vor dem ihren und starrte in Scham und Schmerz zu Boden.

„Sollte ich dir sagen, daß ich deinem Vater nach dem Leben getrachtet habe?"

Sie schauderte.

„Ach, Marko, das ist alles so furchtbar, so entsetzlich!"

„Schernigow hat es dir gesagt?"

„Ja."

„Nun wird es es natürlich auch deinem Vater verraten." Der Sprechende zuckte mit den Schultern, seine Mienen nahmen den Ausdruck hoffnungsloser, ergebener Resignation an. „Was liegt mir noch am Leben?" murmelte er mit dumpfer Stimme vor sich hin.

„Marko!" schrie sie auf. Und dann hastig, um ihn und sich zu trösten. „Nein, nein, er wird dich nicht verraten. Er hat mir versprochen zu schweigen und deine Abreise nicht zu hindern."

Marko hob überrascht sein Gesicht.

„Das hat er dir versprochen?" Betroffenheit und Unruhe zitterten in seinen Mienen. „Und welchen Lohn hat er für sein Schweigen gefordert?"

Sie schlug ihre Augen nieder vor seinem forschend auf sie gerichteten Blick. Mit plötzlicher Bewegung verhüllte sie ihr Gesicht mit beiden Händen und brach in ein wildes, konvulsivisches Schluchzen aus.

Er sprang auf, aufs tiefste erschreckt, und beugte sich über sie. Brennende Eifersucht regte sich in ihm, denn die Verliebtheit des Sekretärs in Wera Ogorew und sein heißes Bemühen, ihr zu gefallen, war ihm nicht entgangen.

„Wera!" rief er. „Um Gottes willen, was ist — was hat Schernigow von dir verlangt?"

Sie schluchzte noch herzzerbrechender, fassungsloser. Mit flehenden, von Angst und Liebe bewegten Worten drang er in sie. Endlich ließ sie ihre Hände sinken und sagte ihm alles. Mit fliegenden Worten, häufig von einem Aufschluchzen oder von einem zornigen Ausruf Markos unterbrochen, berichtete sie über ihre Unterredung mit dem Sekretär, wie er um sie geworben, weil sie ihn voll Abscheu zurückgewiesen und sie schließlich durch die Drohung, ihn — Marko — zu vernichten, gezwungen hatte, ihm ihr Jawort zu geben.

In flammender Empörung hörte Marko sie an; seine Hände ballten sich, seine Zähne knirschten und seine Augen sprühten Blitze heißesten Zornes.

„Der Schuft!" rief er. „Der Schuft! Ich werde ihn hindern, seinen Erpresserlohn an sich zu reißen."

Er richtete sich auf und eilte mit stürmischen Schritten in die Richtung der Tür.

„Was willst du tun, Marko?" fragte Wera erschrocken.

Der Gefragte wandte sich um und rief mit hastigen Worten zurück: „Zu deinem Vater will ich, ihm alles gestehen und ihm die ganze Niedertracht des Schurken enthüllen. Dein Vater wird nicht zulassen, daß du dich einem ehrlosen, gemeinen Erpresser opferst."

Wera sprang auf, während Marko sich wieder umdrehte, um zur Tür zu eilen; aber in diesem Augenblick trat General Ogorew über die Schwelle.

Mit hochwogender Brust stand der Nihilist vor dem Gouverneur. Nur eine Sekunde lang sahen die beiden Männer einander in die Augen. Dann wandte sich der Gouverneur an seine Tochter. Ihre Wangen waren noch feucht von den vergossenen Tränen; ihren Zügen war noch deutlich der Stempel der Angst und Aufregung aufgeprägt. Mit Befremden betrachtete er sie.

„Was ist, Wera? Was geht hier vor?"

Er blickte von ihr wieder auf den zwei Schritte vor ihm Stehenden; seine Mienen nahmen einen strengen, drohenden Ausdruck an.

Marko tat einen tiefen Atemzug. Mit energischer Willensanstrengung reckte er sich und entschlossen sagte er: „Ich habe Ihnen ein Geständnis zu machen, Exzellenz. Ich bin nicht der, für den Sie mich halten. Ich bin Marko Beratowski. Ich zeige mich Ihnen selbst an, um ein Verbrechen, das gegen Wera geplant ist, zu verhindern."

Ein Zucken lief über das gefurchte Antlitz des Gouverneurs.

„Also doch!" erwiderte er halblaut, wie zu sich selbst; dann fragte er mit erhobener Stimme: „Ein Verbrechen — gegen Wera? Von wem?"

„Von Fjodor Schernigow. Er hat sie, die ihn verabscheut, haßt, gezwungen, ihm ihr Jawort zu geben und sich dagegen verpflichtet, Ihnen gegenüber zu verschweigen, was ich ihm selbst vor einigen Tagen zugestanden habe."

Der General stutzte; seine Augenbrauen zogen sich finster zusammen.

„Ist das wahr, Wera?"

„Ja, Papa", antwortete die Gefragte, und in der Erinnerung an das, was ihr widerfahren, stieg die Empörung heiß in ihr auf und machte sich in Miene, Haltung und in den erregt hervorgesprudelten Worten Luft: „Er hat mich gemartert und gequält und halb von Sinnen gebracht, und er hat mir die Zusage abgezwungen, mit mit ihm zu verloben, sobald sich Marko in Sicherheit befindet."

„Ah!"

Die Augen des Generals flammten; seine Wangen röteten sich, Entrüstung und Abscheu verrieten sich in dem verächtlichen Zucken seiner Mundwinkel. Aber hatte Fjodor Gregorowitsch nicht sein Wort gebrochen und ihn soeben selbst über die Persönlichkeit seines Gastes aufgeklärt? Diesem Gedanken des Generals folgte sofort die Erkenntnis: Schernigow hatte sein Spiel gefährdet gesehen und sich rasch entschlossen, um der Gefahr zu begegnen, das Wera gegebene Versprechen zu brechen. Entweder hatte er von der Aussage des Kurieraudieners auf irgendeine Weise Kenntnis erhalten, oder sein schlechtes Gewissen und seine — des Generals — Mienen hatten es ihm verraten.

„Der Schuft!" knirschte auch er. Wer einer so niederträchtig gemeinen Handlung fähig war, sich die Hingabe eines Weibes durch Drohungen zu erzwingen, dem war ja auch das schlimmste, verwerfenste: der Verrat an ihm, seinem Wohltäter zuzutrauen.

Schon wollte er wieder das Zimmer verlassen, als er sich der andern Angelegenheit, die ihn hierhergeführt hatte, erinnerte.

(Fortsetzung folgt.)

e. **Diamantene Hochzeit.** Die Eheleute Trichinenbeschauer Jobst Horst und Frau Justine geb. Oertmann, Lockhauserstr. wohnhaft, können heute ihren Diamantenen Hochzeitstag begehen. Wir bringen dem hochbetagten, aber noch rüstigen Paar unsere herzlichsten Glückwünsche dar. Möge ihnen auch weiter die Sonne der Zufriedenheit leuchten.

Amt Herford-Hiddenhausen.

r. **Eickum,** 18. Okt. Ein glänzendes Kriegsanleihe-Ergebnis hat die hiesige Schule erzielt. Es wurden nicht weniger als 12 000 Mark für den vaterländischen Zweck aufgebracht, gegen 6000 Mark bei der vorigen, 6230 Mark bei der 5. und 4000 Mark bei der 4. Kriegsanleihe. Das diesmalige Ergebnis ist für Kinder, Eltern und Lehrer gleich ehrenvoll.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r. **Obernbeck,** 18. Okt. Eingebrochen wurde hier beim Zigarrenfabrikanten B. und Zigarren und Lebensmittel im Werte von 300 *M* gestohlen. Ueber die Täterschaft ist nichts bekannt.

r. **Löhne,** 18. Okt. Die hier seit Wochen herrschende Ruhrkrankheit ist nunmehr erloschen. Die im kirchlichen Gemeindehause eingerichtete Ruhrstation konnte aufgelöst werden.

r. **Löhne** (Ort), 18. Okt. Dem Gefreiten Herm. Kuhlmann und dem Grenadier Bernh. Kuhlmann, Söhne des Werkmeisters Kaspar Kuhlmann von hier, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

r. **Löhne,** 18. Okt. Im Verlaufe eines Streites zwischen jungen Leuten wurde gestern abend im benachbarten Bischofshagen ein junger Mann durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt und mußte einem Krankenhause zugeführt werden. Der Täter ist ein junger Munitionsarbeiter aus dem Amte Hüllhorst.

Amt Enger.

Pödinghausen, 18. Okt. Dem früheren Gemeindevorsteher Bruning Nr. 5 hier, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber aus Anlaß seines Ausscheidens verliehen. Bruning war 12 Jahre Gemeindevorsteher.

Bielefeld, 18. Okt. Wie andere Städte, muß auch Bielefeld infolge der durch die fortwährende Steigerung der Kohlenpreise und Lohnausgaben stark gewachsenen Gestehungskosten eine Erhöhung der Preise für Gas, Elektrizität und Straßenbahn vornehmen. Die Verwaltung beantragt demgemäß folgende Erhöhungen: Gas für Leucht- und Kraftzwecke von 13 auf 20 Pfg., elektrisches Licht von 40 auf 45 Pfg., Kraft von 20 auf 25 Pfg. Bei der Straßenbahn sollen Einzelfahrscheine eine Preiserhöhung von 5 Pf., Fahrscheinhefte, Wochen- und Monatskarten eine solche von 50 % erfahren.

Bielefeld, 18. Okt. Am 22. d. Mts. blickt eine der bekanntesten führenden Firmen der Maschinenindustrie Deutschlands, die Dürkopp-Werke A.-G., auf ihr 50jähriges Bestehen zurück. Aus den bescheidenen Anfängen einer kleinen Werkstatt mit 4 Gehilfen, die der jetzt noch als Generaldirektor an der Spitze des Werkes stehende Nikolaus Dürkopp im Oktober 1867 errichtete, ist unter seiner tatkräftigen und zielbewußten Leitung ein Werk von gewaltigem Umfange geworden, dessen Anlagen allein in Bielefeld, Berlin und Graz eine Bodenfläche von 300 000 Quadratmeter bedecken und das einschließlich seiner Niederlassungen in Berlin, Brüssel, Chemnitz, Graz und Wien 6000 Angestellte und Beamte beschäftigt. Am 1. April 1889 erfolgte die Umwandlung der offenen Handelsgesellschaft in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 2 250 000 *M*, das inzwischen auf 4 500 000 *M* erhöht worden ist. Die Erzeugnisse der Gesellschaft: Nähmaschinen, Fahrräder, Motorfahrzeuge, Milch- und Oelschleudern genießen seit Jahren Weltruf.

bd. **Minden,** 18. Okt. Es zeichneten auf die 7. Kriegsanleihe: Deutsche Nationalbank 10 248 300 Mark, Kreissparkasse 3 Mill. Mark, Stadtsparkasse 1½ Mill. Mark, Bankhaus Herm. Lampe 650 000 Mark, Gewerbebank 330 000 Mark, Ersatzabteilung des Feldartl.-Regts. 69/70 4½ Mill. Mark, Ersatz-Pionier-Batl. Nr. 10 172 000 Mark, Post-Spar- und Darlehnsverein 100 000 Mk., Mariengemeinde 62 000 Mark, Gymnasium und Oberrealschule 139 555 Mark, Knaben-Stadtschule 27 700 Mark, Mädchen-Stadtschule 14 700 Mark, Arbeiterschaft des Neben-Art.-Depots 50 000 Mark.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Paderborn, 18. Okt. Vor der Strafkammer stand eine Frau unter der Beschuldigung, den Postfiskus um 7½ Pfennig betrogen zu haben. Schon das Schöffengericht hatte sich mit diesem „schweren Fall" beschäftigt, die Frau aber freigesprochen. Gegen den Freispruch legte der Amtsanwalt aber Berufung ein, der indes auch die Strafkammer nicht stattgab.

Posen, 18. Okt. Im Zwiebelhandel macht sich zurzeit Preiswucher bemerkbar. So wird der Preisberichtsstelle von einem Besitzer aus der Provinz Posen geschrieben: „Ich habe in diesem Jahre mir in meiner Wirtschaft große Mühe mit dem Zwiebelbau gegeben und es ist mir geglückt, 600 Ztr. Zwiebeln zu ernten. Ich verkaufe diese Zwiebeln zum Höchstpreise von 11 Mark = 6600 Mark. Nun werden in der Stadt Posen statt des gesetzlichen Kleinhandelspreises von 20 Pfg. für das Pfund Preise bis zu 2 Mark per Pfund, also fast das Zwanzigfache des Erzeugerpreises genommen. Das ist ein derartiger Wucher, der alles bisher dagewesene in Schatten stellt. Auf diese Weise kann man an meinen Zwiebeln ca. 100 000 Mark verdienen. Die Schaffensfreudigkeit der Landwirtschaft wird dadurch aufs Schwerste geschädigt." Unter diesen Umständen wäre es wohl das beste, die Höchstpreise für Gemüse ganz aufzuheben.

Berlin, 18. Okt. Wie der „Matin" aus London meldet, setzte ein Bürger von Manchester, W. H. Wenor, einen Preis von 25 000 Francs aus für denjenigen Flieger, der die erste Bombe auf Berlin abwirft.

Raubmordversuch in Hannover.

Hannover, 18. Okt. Ein Raubmordversuch wurde am Donnerstag nachmittag gegen den Besitzer der bekannten Speisewirtschaft „Zum Hackepeter" in der Kanalstraße, Gastwirt Berghöfer, ausgeführt. Als Täter kommt ein Mann in Frage, der mehrere Tage in dem Hause wohnte und der es fertigzubringen wußte, Berghöfer gestern nachmittag allein im Vorratskeller seiner Wirtschaft zu treffen. Hier fiel der Verbrecher über den schon bejahrten Wirt her, würgte ihn am Halse und versetzte ihm mit einem scharfen Instrumente zahlreiche Hiebe auf den Kopf, so daß Berghöfer schwere Verletzungen davontrug. Gleichzeitig versuchte er, dem Ueberfallenen die Brieftasche zu entreißen. Berghöfer setzte sich trotz der schweren Verletzungen kräftig zur Wehr, so daß der Verbrecher, da die Hilferufe des Ueberfallenen das Haus alarmierten, von seinem Opfer abzulassen und, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, die Flucht ergreifen mußte. Der Raubmörder soll ein ehemaliger Maurer sein, der schon schwere Strafen erlitten hat und aus Hannover stammt. Hoffentlich wird es gelingen, seiner habhaft zu werden. Der Ueberfallene wurde zunächst ins Krankenhaus geschafft und dort verbunden. Er konnte aber abends in seine Wohnung zurückgebracht werden, wo er allerdings schwer darniederliegt. — Von anderer Seite wird über Bluttat, wodurch das Leben und die Gesundheit in nicht unerhebliche Gefahr gebracht wurde, folgendes mitgeteilt: Am Sonntag, 14. d. Mts., mietete sich der auf Urlaub hier befindliche, 25 Jahre alte Soldat (Infanterist) Willy Dietrich im Gasthaus Kanalstraße 12, Schenkwirtschaft „Zum Hackepeter", ein. Am Donnerstag morgen ist der Täter aus dem Gasthaus spurlos verschwunden. Am Nachmittag in der fünften Stunde hat der Räuber durch Abstellen der Bierleitung den Gastwirt und Besitzer des obengenannten Lokals in den Bierkeller gelockt. Kaum hatte Herr Berghöfer den Bierkeller betreten, so wurde er von dem sich im Keller versteckten Täter überfallen, am Hals erfaßt und mit einem Messer furchtbar zugerichtet. Nicht weniger als sieben Messerstiche hat der Unheld dem nichtsahnenden Schankwirt am Kopf, im Gesicht und Hals beigebracht. Auf die Hilferufe fand man den schwerverletzten Herrn Berghöfer über und über mit Blut bedeckt im Keller vor. Es hat einen schweren Kampf zwischen dem Räuber und dem Verletzten gegeben. Der Täter hat aus der Brieftasche des Herrn Berghöfer, in welcher sich zirka 700 *M* befanden, 403 *M* herausgestohlen. Die Tasche fand man im Keller. Dem Ueberfallenen leistete Herr Dr. Spiegel die erste Hilfe, worauf die Ueberführung nach dem Krankenhaus erfolgte. Nach Anlegung der nötigen Verbände wurde Herr Berghöfer nach seiner Wohnung zurückgebracht. Obschon die Verletzungen schwerer Natur sind, ist Lebensgefahr nicht vorhanden. Der Täter ist, wie schon bemerkt, ein schwer vorbestrafter Mensch.

*

Auch auf dem Felde der Ehre gefallen!

Großer und allgemeiner Teilnahme begegnet Köln in allen Schichten der Bürgerschaft der plötzliche Tod von fünf Schwestern aus dem Orden des heiligen Augustinus vom Mutterhause Köln. Die Schwestern sind, wie der Bericht besagt, in Ausübung ihres Berufes infolge eines Eisenbahnunfalles zu Tode gekommen. Ihre feierliche Beisetzung gestaltete sich zu einer großen Kundgebung der Trauer und des Mitgefühls. Die fünf Särge waren vor dem Hauptaltar der Cäcilienkirche des Bürgerhospitals aufgebahrt. Nach dem Seelenamt setzte sich der Leichenzug, wobei die Särge auf Militärleichenwagen gefahren wurden in Bewegung. Viele Hunderte von Leichtverwundeten und die Mannschaften der freiwilligen Sanitätskolonnen stellten das Ehrengeleit. Die Beisetzung erfolgte auf dem Südfriedhof, und zwar in der am Ehrenfriedhof unserer gefallenen Helden gelegenen neuen Gemeinschaftsgruft des Ordens. Während der Einsegnung der Särge spielte das Trompeterkorps der Feldartillerie Trauerchoräle. An der Gruft wurden kostbare Kranzspenden niedergelegt von den Verwundeten, der Aerzteschaft, den Rote-Kreuz-Schwestern, einer ganzen Reihe anderer Vereinigungen und vielen Privatpersonen. fh.

*

Eine Jagd auf Tod und Leben.

In einer dunklen Spätsommernacht arbeitete eines unserer älteren kleineren Unterseeboote im Aegäischen Meer. Eine leichte nordwestliche Brise fächelte milde Kühlung zu und zauberte kleine sprühende Schaumflocken auf die dunkle träumende See. Gegen Mitternacht ging im Osten die blasse Mondscheibe auf, und ihr verstohlenes Hervorblinzeln hinter den Zinnen dicker Wolkenballen spiegelte sich auf den finsteren Wassern in einer glitzernden, zitternden Silberstraße wieder. Da tauchte im Westen ein dunkler Schatten auf, der schnell emporwuchs und sich als ein tiefbeladener, etwa 5000 Tonnen großer Frachtdampfer entpuppte, dessen Ziel anscheinend Saloniki war. Es wurde sogleich zum Angriff gefahren, und um 12.45 Uhr schnellte, in knapp 300 Meter Entfernung, der glänzende Bronzefisch aus dem Heckrohr, um sich bald darauf als Volltreffer in die Schiffsmitte hinter den Schornstein zu bohren. Eine zweite, kurz darauf folgende Explosion gab Kunde davon, daß die Kessel geborsten waren und der Dampfer in schnellem Sinken begriffen. In der magischen Mondbeleuchtung sah man, wie eilends vier Rettungsboote zu Wasser gelassen wurden, von denen jedoch eins sofort kenterte. Es waren neun Minuten nach dem Torpedotreffer verflossen, als der Dampfer sich plötzlich mit dem Hinterteil hoch aus dem Wasser aufrichtete und dann kerzengerade hinabschoß in die unendliche Tiefe. Doch da tauchte ein zweiter drohender Schatten auf, an dessen unterer Grenze die rauschende Bugwelle wie eine trübe flackernde Flamme sichtbar wurde. „U . . ." manövrierte sofort zum Bugschuß auf den neuen Gegner, der jetzt Fahrt verminderte und an die in nächster Nähe treibenden Rettungsboote des eben gesunkenen Dampfers heranfuhr. Ehe unser Rettungsboot aber in die günstigste Angriffsrichtung gelangt war, nahm der offenbar von den Rettungsbooten auf „U . . ." aufmerksam gemachte Dampfer plötzlich Fahrt auf und fuhr direkt auf den Angreifer zu, wenige Sekunden bevor das Torpedolanzierrohr in die richtige Zielrichtung hineingelangt war. Zum Angriff war es nun zu spät, und der Kommandant, Oberleutnant z. S. K., ließ in blitzschneller Ueberlegung beide Maschinen mit äußerster Kraft angehen, um den beabsichtigten Rammversuch des Feindes zu vereiteln. Beängstigend rasch wuchsen seine Formen höher; größer, drohender wurde der Schiffsrumpf, und mit jeder Sekunde kam die schäumende Bugwelle näher. Fast wie auf dem Teller drehte „U . . ." um und suchte davonzulaufen. Doch der tückische Dampfer war schneller und näherte sich immer mehr. Nun begann eine wilde Jagd in dem fahlen Mondschein. Die beiden Unterseebootsmotore liefen mit äußersten Umdrehungen und durch stete Kursänderungen suchte „U. . ." dem Verfolger zu entfliehen. Fast schien dies Bemühen vergeblich, denn trotz aller Versuche, freizukommen, rückte der Dampfer langsam näher. Als er nur noch knapp 30 Meter ab war, eröffnete der Feind aus zwei Geschützen das Feuer, doch die Schüsse gingen weit über das gejagte Boot hinweg. Die Gefahr wurde immer größer! Den Männern auf der kleinen Brücke des Unterseeboots stockte fast der Pulsschlag! Zehn Meter noch! Sollte der schändliche Plan des Feindes gelingen? Da gab der geistesgegenwärtige Kommandant in der höchsten Gefahr Befehl: „Hart Backbord!", „Schnelltauchen!" Im nächsten Augenblick schoß der scharfe Steven des Dampfers am Heck des Unterseeboots vorbei. Doch schon füllten sich die Tauchtanks, und unter dem Druck des Tiefenruders schoß das gehetzte Unterseeboot hinab in die schützende Tiefe, gerade als drüben wieder mehrere Schüsse aufblitzten. Gerettet! Eine Felsenlast fiel von der Seele des Kommandanten, indes „U. . ." unter Wasser aus der gefährlichen Nähe des feindlichen Hilfskreuzers ablief. D. M. N.

*

Zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt.

Die Geschichte von einer verlorenen Brieftasche wird von dem Verlierer in einer Zuschrift an ein Kieler Blatt mit gutem Humor wie folgt geschildert: Am letzten Sonntag löste ich auf dem Bahnhof eine Fahrkarte und steckte hierauf meine Brieftasche so ungeschickt ein, daß ich dieselbe verlor. Am Montag erhielt ich folgenden Brief: „Werter Herr! Meinen besten Dank für die Unterstützung, die Sie mir haben zu teil werden lassen. War vollständig stromlos, d. h. ohne Geld. Durch Ihre Güte bin ich in den Besitz von 18 Mark gelangt, ebenso kann ich die Reisebrotmarken gut gebrauchen. Die Fleischmarken und Ihre Legitimation kann ich nicht verwenden, und sende Ihnen diese hiermit zurück. Trösten Sie sich bitte mit dem Bewußtsein, daß Ihre Tasche einem alten Krieger in die Finger gefallen ist; ich erlaube mir, den Betrag als Liebesgabe zu betrachten, denn im 4. Kriegsjahr gibt es keine Liebesgaben mehr. Also besten Dank. Es grüßt Sie herzlich ein Feldgrauer." — Ich bin nun, so schreibt der Verlierer weiter, mit der Annahme als Liebesgabe einverstanden, die Brieftasche selbst aber, welche für mich einen ganz besonderen Wert hat, möchte ich gern wiederhaben. Vielleicht liest der Finder diese Zeilen und sendet mir dann auch die genannte Tasche zurück, womit die Sache zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt wäre. fh.

*

Wo bleibt die die Wahlrechtsvorlage?

Ueber der preußischen Wahlrechtsvorlage scheint ein Unstern zu schweben. Durfte man nach dem Julierlaß damit rechnen, daß die Vorlegung gleich bei Zusammentritt des Landtags erfolgen werde, so hat sich nachher eine Hinausschiebung auf Ende dieses Monats oder Anfang des nächsten Monats ergeben. Nun aber scheint es, als ob auch der letztere Termin nicht eingehalten werden sollte. Angeblich sind weitere Erhebungen notwendig geworden, die die endgültige Gestaltung der Vorlage beeinflussen sollen. Als frühestmöglicher Termin der ersten Lesung ist der 6. November bezeichnet worden. Man darf aber damit rechnen, daß auch dieser Zeitpunkt überschritten wird. Auch scheint es nicht, daß alle Parteien, die zur Mehrheitsbildung nötig sind, sich um die Beschleunigung der Verhandlungen besonders bemühten. Angeblich unter der Parole, daß es mehr auf gründliche, als auf rasche Arbeit ankomme, drohen sich die Verhandlungen sehr in die Länge zu ziehen. Die Linke wird unter diesen Umständen dem weiteren Verlauf der Dinge die größte Aufmerksamkeit zu widmen und jedem Verschleppungsversuch mit allem Nachdruck entgegenzutreten haben. lc.

*

Der Ruf der Stunde für die Frauen.

Seit in des Kaisers Osterbotschaft allen Gliedern unseres Volkes Raum für freie und freudige Mitarbeit am Staatsleben zugesichert wurde, geht durch weite Frauenkreise eine lebhafte Bewegung. In Schriften und Vorträgen in allen Teilen des Reiches wurde die Aussicht besprochen, die sich nunmehr für die Frauen ergeben hat. Auch sie sind Glieder ihres Volkes, sind heute mehr als je mit dem wirtschaftlichen und politischen Leben ihres Landes verknüpft.

Mit allen Fragen, die sich daraus ergeben, wird sich am 20. Oktober auch der Westfälische Provinzialverein für Frauenstimmrecht beschäftigen und zwar in Bielefeld, Hotel Vereinshaus, nachm. 3½ Uhr durch Vortrag und Aussprache für Mitglieder und Gäste. Abends 8½ Uhr hält Frau Dr. phil. Wagscheider-Ziegler, Bonn, einen öffentlichen Vortrag mit dem Thema: „Der Ruf der Stunde für uns Frauen", der das Interesse weiter Kreise finden dürfte.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil Fr. Kuhle, Herford.

Städtischer Bücklingsverkauf.

Einer größeren Anzahl Kolonialwarengeschäfte, die es durch Aushang bekanntgeben, wurden heute **geräucherte Bücklinge das Pfund zu 2,10 Mark** zugewiesen.

Beim Kaufe ist die Lebensmittelkarte zur Prüfung vorzuzeigen.

Herford, den 19. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Verkauf.

In der Verkaufsstelle Bäckerstraße werden

Klipperedheringe	die Dose zu	3.—	Mk.
Heringe in Brühe	„ „ „	3.60	„
Sardinen in	„ „ „ „	1.25	„
Oelsardinen	„ „ „ „	1.50	„
Krabbenfleisch	¼ Pfund „	0.80	„

abgegeben.

Herford, den 19. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Personenstandsaufnahme zum Zwecke der Steuerveranlagung.

Etwa bis zum 20. d. Mts. nicht abgeholte Haushaltungslisten sind **bis zum 24. Oktober d. Js.** in unserer Steuerabteilung, Zimmer 73, abzugeben.

Herford, den 20. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es liegen für die städtische Verwaltung gegenwärtig so zahlreiche Bewerbungen von **weiblichen Hilfskräften** vor, daß der Bedarf auf absehbare Zeit gedeckt ist. Die städtische Verwaltung beabsichtigt überdies, künftighin als Hilfskräfte in erster Linie Kriegsbeschädigte einzustellen. Bewerbungen von Damen, sowie persönliche Vorstellungen sind daher völlig zwecklos.

Herford, den 16. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Behebung der Schwierigkeiten in der Beschaffung von Schmiermitteln für landwirtschaftliche Betriebe, beabsichtigt das Kriegswirtschaftsamt die Freigabe der notwendigen Schmiermittel bei der Kriegsschmieröl-Gesellschaft in Berlin zu erwirken.

Um eine Uebersicht über die in Frage kommende Menge zu gewinnen, werden die Landwirte ersucht, umgehend ihren Bedarf an Schmiermitteln bei dem zuständigen Feldmarksvorsteher oder im Rathause, Zimmer Nr. 55, anzumelden. Die Meldung muß spätestens bis zum 28. d. Mts. erfolgt sein.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß lediglich der Bedarf der landwirtschaftlichen Betriebe und nur die allerdringlichst notwendigen Mengen zur Anmeldung kommen können.

Herford, den 16. Oktober 1917.

Die Kriegswirtschaftsstelle für den Stadtkreis Herford.

Amtlicher Wäscheeinkauf.

Von einer zwangsweisen Enteignung der gemäß Bekanntmachung vom 25. August 1917 beschlagnahmten Bett-, Haus- und Tischwäsche in Gastwirtschaften und ähnlichen Betrieben sowie Wäscheverleihgeschäften sieht die Reichsbekleidungsstelle vorläufig ab. Da diese Wäsche für die Zwecke der Volkswohlfahrt dringend gebraucht wird, so fordert die Reichsbekleidungsstelle aber die in Betracht kommenden Betriebe dringend auf, die entbehrliche Bett-, Haus- und Tischwäsche dem amtlichen Einkäufer Herrn **Wolfgang Müller, Berlin NW. 7,** Unter den Linden 40-41 freihändig zu verkaufen. Bei dieser Einkaufsstelle sind auch alle näheren Bedingungen zu erfahren.

Herford, den 17. Oktober 1917.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

Vom 1. Februar 1918 ab wird in der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt in Bochum ein **Kursus zur Ausbildung von Wochenbettpflegerinnen** stattfinden. Der Kursus dauert zwei Monate, das Honorar beträgt 120 Mark.

Zur Teilnahme an diesem Kursus können nur solche Personen zugelassen werden, die 1. nicht über 45 Jahre alt und körperlich rüstig und gesund sind, namentlich frei sind von ansteckenden Krankheiten, von Anlage zur [illegible] usw. und gut sehen und hören können, sowie fein gebildete Hände und Finger ohne Warzen und Schrunden besitzen; 2. gute Schulbildung besitzen, namentlich auch fertig lesen und leserlich schreiben können, um dem Unterrichte folgen zu können; 3. im gutem Rufe stehen, zuverlässig und gewissenhaft sind. Personen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, haben sich unter Vorlegung a) des Geburtsscheines, b) eines Unbescholtenheitszeugnisses der Ortspolizeibehörde und c) eines Zeugnisses über die erfolgte Wiedervimpfung bis spätestens **Freitag, den 2. November 1917** bei dem Herrn Kreisarzt in Herford zu melden.

Das Zeugnis über die erfolgte Wiederimpfung kann auch durch die Untersuchung des Herrn Kreisarztes auf vorhandene Impfnarben oder durch die von diesem vollzogene Wiederimpfung ersetzt werden.

Herford, den 16. Oktober 1917.

Der Landrat.

J. V. Winnigstedt, Kreissekretär.

Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage, werde ich am **Sonnabend, d. 20. Oktober,** nachmittags um 2 Uhr, Hämelingerstr 1:

1 Sofa, 4 Polstersessel, 1 Sofatisch, 1 Servriettisch, 1 Bettstelle mit Matratze und Bett, 2 Kinderbettstellen mit Polster, 2 Kassetten, div. Nachttische, 5 Uhren, 1 Regenfaß, 1 Badewanne, 1 Weinfaß, 1 Nähmaschine, 2 Matratzen, 1 Blumen ani, 2 Ordender, 3 Lampen, 1 gute Zimmerür mit Rahmen, 1 Photographie-Apparat (Kodak) und sonstiges mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und eine Stunden vorher zu besichtigen.

Robert Formel, Auktionator, Hämelingerstr. 1.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Herford, den 18. Oktober 1917.

Am 17. d. Mts. fiel in einem Luftkampf mein lieber, einzigster Sohn, unser guter Bruder, der

stud. theol.

Otto Nolting

Leutnant der Reserve in einer Fliegerabteilung, Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse und des lippischen Verdienstkreuzes.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Nolting, geb. Hunake.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Imitierte Pelzgarnituren

für Damen und Kinder

grosse Auswahl und viele Neuheiten.

Auch Knabengarnituren:

Mützen und Kragen, sowie Mädchenhauben, Tellermützen, grosse Sortimente vorhanden.

Ferner empfiehlt:

Knabenanzüge, Reformhosen für Mädchen in allen Grössen

J. Ruschkewitz, Herford.

Altkatholische Gemeinde

Sonntag, den 21. d. M. vormittags 11¼ Uhr:

Gottesdienst in der Wolderus-Kapelle.

Der Vorstand

In dem Hause Friedhof 10 ist die

Parterre-Wohnung

mit oder ohne Laden zum April 1918 zu vermieten. Näheres Hermannstr. (Kontor.)

Braune Ersatzseife

schäumt und reinigt vorzüglich empfiehlt

E. Kausch, Rennfortmauerstraße 21a

Mehrere

Arbeiterinnen

für leichte Beschäftigung gesucht.

Robert Krömker, Kartonnagenfabrik, Holland

Verein der Kunstfreunde.

Vorträge im Winter 1917/18.

1. Sonnabend, den 20. Oktober ds. Js.
   Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Friedländer, Berlin, unter freundlicher Mitwirkung von Frl. Maria Lühl: „Das deutsche Volkslied."
2. Dienstag, den 13. November ds. Js.
   Dr. P. Küppers, Hannover: „Feuerbach, Böcklin und Marees."
3. Nach Neujahr.
   Dr. Castelle, Münster: „Hermann Löns."
4. Lic. Traub über „Politik."

Die Vorträge finden im Brinkmann'schen Saale, abends 8¼ Uhr, statt.

Dauerkarten für alle 4 Vorträge sind von Donnerstag, 18. Oktober, ab in der Menckhoff'schen Buchhandlung zum Preise von 5 Mk. zu haben. Einzelkarten nummeriert zu 1,50 M, unnummeriert zu 75 Pfg. Schülerkarten 50 Pfg.

Damen-Hüte

Vornehme Geschmacksrichtung. Anerkannt reichhaltige Auswahl. Alle Preislagen. Umformen auch nicht bei mir gekaufter Hüte in eigener Presserei u. Näherei mit Motorbetrieb. Nur neueste Formen. Sachgemäße u. preiswerte Neuherrichtung innerh. weniger Tage

Grosses Spezial-Haus für Damenputz

Carl Hartmann

Obernstraße 16 BIELEFELD Obernstraße 16.

Weberinnen finden dauernde, lohnende Beschäftigung. Herforder Teppichfabrik

Klavier zu vermieten. Bünderstraße

Jüng. Klempnergeselle gesucht. Ww. Steinmann, Rennfortstraße

Bekanntmachung.

Nr. L. 15000/8. 17. K. R. A.,

betreffend Beschlagnahme, Veräußerung, Verwendung und Meldepflicht von pflanzlichen Gerbstoffauszügen und künstlichen Gerbmitteln.

Vom 19. Oktober 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmevorschriften nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376)*) und jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht und Pflicht zur Führung eines Lagerbuches nach § 5 der Bekanntmachung über Auskunftspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604)**) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. . . . . ;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

**) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer vorsätzlich die Einsicht in die Geschäftsbriefe oder Geschäftsbücher oder die Besichtigung oder Untersuchung der Betriebseinrichtungen oder Räume verweigert, oder wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Auskunftspflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

a) die Auszüge aus pflanzlichen Gerbstoffen jeder Art;
b) die künstlichen Gerbmittel.

Als künstliche Gerbmittel im Sinne dieser Bekanntmachung gelten alle nicht rein pflanzlichen und rein tierischen Gerbmittel, insbesondere Sulfitzellulose-Ablauge, Neradol und dergleichen.

§ 2.

Beschlagnahme.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt.

§ 3.

Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

§ 4.

Ausnahmen.

Trotz der Beschlagnahme sind alle Veränderungen und Verfügungen zulässig, die auf Grund der nachfolgenden Bestimmungen oder mit Erlaubnis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums erfolgen.

§ 5.

Veräußerungs- und Verwendungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist unbeschadet der sonst bestehenden Bestimmungen oder besonderer Anordnung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums gestattet:

1. die Veräußerung und Lieferung an und durch die Kriegsleder Aktiengesellschaft, Berlin W 9, Budapester Str. 11/12, und die Verwendung der durch die Kriegsleder Aktiengesellschaft bezogenen beschlagnahmten Gegenstände zur Herstellung von Leder im eigenen Betriebe;
2. die Verwendung der aus pflanzlichen Gerbstoffen gewonnenen Gerbbrühen von weniger als 10° Bé. Dichtigkeit zur Herstellung von Leder im eigenen Betriebe;
3. die Veräußerung, Lieferung und Verwendung von Chromsalzen und gewöhnlichem Alaun;
4. die Verwendung der am 19. Oktober 1917 nachweislich im Besitze der Gerbereien oder Lederzurichtereien befindlichen von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände, soweit nicht die Bekanntmachung Nr. Ch. II. 588/10. 15. K. R. A. (Verbot künstlicher Beschwerung von Leder) es verbietet;
5. die Veräußerung und Lieferung der unter § 1 b fallenden Stoffe an andere Abnehmer als Gerbereien oder Lederzurichtereien.

§ 6.

Meldepflicht.

Das Leder Zuweisungs-Amt der Kriegsrohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums ist berechtigt, nach Maßgabe der Bekanntmachung über Auskunftspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) jederzeit Auskünfte über die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände zu verlangen.

§ 7.

Anträge und Anfragen.

Anträge und Anfragen sind ausschließlich an das Leder-Zuweisungs-Amt, Berlin W 9, Budapester Str. 11, zu richten, von welchem auch die Vordrucke für Antrags-, Erlaubnis und Meldescheine zu beziehen sind.

§ 8.

Inkrafttreten.

Die Bekanntmachung tritt mit den 19. Oktober 1917 in Kraft.

Gleichzeitig tritt die Bekanntmachung Nr. (Ch. II. 1000/4. 16. K. R. A., betreffend Verbot der Extraktion von Gerbrinden, vom 1. Juni 1916 außer Kraft.

Münster, den 8. Oktober 1917.

Das Königliche stellvertr. Generalkommando 7. Armeekorps.

Der kommandierende General:
Frhr. v. Gayl,
General der Infanterie.

Ic R Nr. 54300.